



# RUNDBRIEF 2005

SOLIDARITÄTSKREIS ADAMIM ANSCHRIFT: ADAMIM, POSTFACH 8044, 3001 BERN WWW.ADAMIM.CH

Priestertum und Homosexualität	1
Das Schwulenverbot für das Priesteramt ist da	4
Wir trauern um Othmar Wirth	7
Das Recht, glücklich zu sein	8
Die Liebe hat viele Melodien	9
Psalm eines schwulen Menschen	11
Film Die Auseinandersetzung	12

Lange mussten Sie diesmal auf den Rundbrief warten. Das hat seinen Grund in den Aktualitäten, über die wir ja zuerst immer auf unserer Homepage berichteten. Das Partnerschaftsgesetz etwa oder jetzt das Schreiben aus dem Vatikan. Auf der Homepage sind wir aktuell, bis wir den Rundbrief redigiert haben, ist alles immer schon überholt. Auch für diese Ausgabe, mussten wir einige Artikel bereits in neuere Fassungen bringen. Darum, wer schnell informiert sein will:

[www.adamim.ch](http://www.adamim.ch)

## Priestertum und Homosexualität:

**Nun ist es da, das langangekündigte Vatikan-Dokument. Roma locuta - causa finita?? Hoffentlich nicht, denn da wäre noch einiges anzumerken und ausdiskutieren. In dem Sinne hier einfach mal aufgelistet wesentliche Punkte, die auf den Tisch müssen:**

Anlass dieses Dokuments und der besonderen Fragestellung ist die aktuelle Situation. Explizit wird nicht der Skandal um pädosexuelle Übergriffe in den USA erwähnt, aber dies dürfte wohl beim Hinweis „die aktuelle Situation“ gemeint sein.

Denn „es dürfen in keiner Weise die negativen Konsequenzen übersehen werden, die aus der Weihe von Personen mit tiefsitzenden homosexuellen Tendenzen entstehen werden“.

*Man schlägt den Esel und meint den Sack. Einmal mehr werden Homosexuelle diffamiert, statt die tatsächlichen Skandal in den USA an der Wurzel anzugehen. Homosexualität und Pädosexualität sind zwei unterschiedliche Paar Schuhe!! Leider bringt sie die Kirche trotz aller Aufklärung immer noch! durcheinander. Das ist Ignoranz des heutigen Wissenstandes.*

Grundsätzlich wird die Haltung der katholischen Kirche zur Homosexualität wiederholt. Für Priesteramtskandidaten gibt es aber doch eine Verschärfung.

Neben praktizierter Homosexualität gelten neu auch als Weihehindernis: „Tiefsitzende homosexuelle Tendenzen“ und „Unterstützung der sogenannten Gay-Kultur“.

*Faktisch heisst das, dass schwule Männer nicht mehr Priester werden können, auch dann, wenn sie keusch leben. Homosexualität als Weihehindernis. Offen bleibt, wann eine homosexuelle Tendenz tiefsitzend ist? Wie wird dies abgeklärt, gemessen? Dokumentiert die Mitgliedschaft bei Adamim bereits die tiefsitzende Tendenz? Oder wäre dies ganz einfach Unterstützung der Gay-Kultur? Die Schweizer Kirche jedenfalls müsste so von heute auf morgen auf rund 20 Priester verzichten.*

*Die erste Antwort der Schweizer Bischöfe auf das Dokument ist gottlob positiv-konstruktiv. Pragmatisch, realistisch, mit gesundem Menschenverstand. Hoffentlich bleibt das so!*

Ein Kandidat muss affektive Reife erlangen, denn diese Reife macht ihn fähig, mit Männern und Frauen in korrekter Beziehung zu stehen. Diese Reife umfasst vier Dimensionen: die menschliche, die geistlich-spirituelle, die intellektuelle und die pastorale.

*Dieser Satz ist wirklich zu unterstreichen. In meiner eigenen Ausbildungszeit wurde auf Abklärung und Förderung dieser Qualitäten wenig Wert gelegt. Leider zieht das Dokument aber falsche Konsequenzen.*

*Die Scheidung der reifen von den unreifen Kandidaten läuft der Linie entlang heterosexuell – homosexuell. In der Logik des Vatikans: Homosexuelle können unmöglich reife Persönlichkeiten werden bzw. sein. Jedem Homosexuellen wird die Reife von vornherein abgesprochen. Ein ganz unerhörtes Urteil!! Vom Respekt gegenüber Homosexuellen, wie im Dokument gefordert, bleibt da nicht mehr viel übrig. Umgekehrt lädt die Kirche homosexuelle Christen ein, ihrer Berufung zu folgen, in ihrem Leben den Willen Gottes zu verwirklichen und die Schwierigkeiten, die auftreten können (Diskriminierungen, Pflicht zu keuschem Leben, keine Ehe eingehen zu können usw.), mit dem Kreuzesopfer des Herrn zu vereinen.*

*Nur: Um einen solchen Lebensentwurf gesund leben zu können, braucht es ein überdurchschnittliches Mass an menschlicher Reife. Wie ein unreifer Homosexueller aber den Rat der Kirche befolgen soll, lässt sie wohlweislich offen!*

Aber zurück zu den Seelsorgern. Meine Devise ist es: Lieber einen reifen schwulen Vikar, wie einen heterosexuell unreifen Kaplan.

Auch das soll es nämlich geben! Bei jeder Priesterberufung gibt es zwei untrennbare Aspekte: Das freie Geschenk Gottes und die verantwortete Freiheit des Menschen.

*So weit so gut. Der Haken ist: Dieses freie Geschenk Gottes ist nicht ganz so frei.*

*Es erreicht den Menschen mittels der Kirche, in der Kirche und durch den Dienst der Kirche. Ich hätte jetzt eher dafür plädiert, dass die Freiheit Gottes recht gross ist; dass sie sich aber der Kirche unterordnen und ihr zudienen muss, geht mir theologisch nicht so ganz in den Kopf.*

*Aber vielleicht ist's einfach so: Würde Gott sich die Freiheit nehmen und tatsächlich einen schwulen Mann zum Priester berufen, hätte die Kirche ein grosses Problem. So was kommt in der kirchlichen Weltsicht schlicht nicht vor. Und was nicht sein darf, soll's auch nie geben. So muss sich Gott in seiner Freiheit eben etwas einschränken.*

Die Berufung zu den Weihen ist die persönliche Verantwortung des Bischofs. Die Begleitung und Bewertung des Kandidaten ist auch eine schwerwiegende Verpflichtung des Regens, der andern Ausbildungsverantwortlichen des Priesterseminars und nicht zuletzt des Spirituals.

Der Erstverantwortliche für die eigene Formung ist aber der Priesteramtskandidat selber. Es wäre unehrlich, wenn ein Kandidat die eigene Homosexualität verbergen würde.

*Wie verlaufen solche Abklärungen konkret? Tun dies Personen mit fachlich-wissenschaftlich fundierter Ausbildung? Werden eventuell auch externe Fachleute beigezogen? Geht es wirklich um die Frage der Reife? Oder soll nur auf Homosexualität „geröntgt“ werden?*

Und was ist zu erwarten, wenn ca. 20 – 30% des kirchlichen Personals homosexuell sind. Entlässt ein Bischof 20-30% seines Personals? Bietet ein homosexueller Bischof ehrlicherweise in Rom seinen Rücktritt an? Wie verläuft eine Kandidaten-Abklärung durch einen homosexuellen Spiritual: Umschiffet er das Thema einfach, wo's nur geht? Wird er seine nun gestärkte homophobe Energie einsetzen, um die Kirche von homosexuellen Elementen zu säubern?? Oder konvertiert er zum freikirchlichen Ansatz und organisiert Heilungsseminare?

Und was ich mich auch noch frage: Ob sich die Kandidaten selbst outen werden? Die Erfahrung lehrt, dass viele es nicht einmal bei Freunden und andern nahe stehenden Menschen schaffen. Aber beim Regens soll's ihnen dann leicht von den Lippen gehen?

*Noch mehr Ängste, noch mehr Verunsicherung, noch mehr Vereinsamung wird wohl eher die Konsequenz für den Einzelnen sein.*

*Die geistige Not wird verstärkt, die Verheimlichung zementiert, aber wenigstens bleibt die Hetero-Fassade doch gewahrt. Nur: vielleicht will die Kirche dies sogar. Die Homosexualität muss gar nicht aus den Seminarien verbannt werden. Nur in den Seelen der Kandidaten soll sie noch tiefer unten vergraben und eingeschlossen sei. Zugedeckt mit Angst, Drohung, Moralpredigt und Tabuisierung. Und so eingeschüchterte Kandidaten sind gefügig und gehorsam. Einfach etwas bleibt so ganz gewiss auf der Strecke: Das Wachsen und Werden der affektiven Reife.*

**Christian Leutenegger**

## Das Schwulenverbot für das Priesteramt ist da

**Wie ein Damoklesschwert hing sie seit gut zwei Jahren über den "Personal-Eingängen" zur katholischen Kirche. Gemeint ist die Erwartung eines Dokumentes, das Schwulen in Zukunft keinen Zugang mehr zur Diakonat- oder Priesterweihe geben will. Nun ist es Wirklichkeit geworden.**

Erwartet hat man es schon im letzten Jahr, aber das gab es noch einen andern Papst, der sein Ende ahnte und als der neue da war, wollte man es mit den Jugendlichen in Köln nicht verderben und sparte sich die Zerreihsprobe, die das Dokument mit Sicherheit für die Kirche auslösen wird, auf die Zeit nach dem Weltjugendtreffen auf.

Durchgesickert ist er schon seit einigen Wochen, vor allem Berichte aus der «New York Times» haben schon im September zu Spekulationen Anlass gegeben. Auch jetzt ist die Information eine ganze Woche vor dem geplanten Termin an die Weltöffentlichkeit geraten. Die Befürchtungen haben sich nicht ganz erfüllt. Der Text ist etwas milder ausgefallen, als erwartet. So sollen Männer mit homosexuellen Tendenzen, die nicht seit mindestens drei Jahren keusch leben, künftig nicht mehr zum Priester geweiht werden.

Allerdings sollen auch Schwule, die sich geoutet haben, ausgeschlossen werden. Ausgeschlossen werden sollen auch Anwärter, die sich offen zu ihrer sexuellen Neigung bekennen und etwa Schwulen-Treffs besuchen. Selbst ein lediglich intellektuelles Bekenntnis zur "homosexuellen Kultur" kann für ein innerkirchliches "Berufsverbot" reichen.“

Würde da die Mitgliedschaft bei Adamim auch bereits „genügen“?

Das Dokument wurde vom polnischen Kardinal Zenon Grocholewski, dem Vorsitzenden der Kongregation für katholische Erziehung, unterzeichnet und vom Papst noch auf seiner Sommerresidenz Castel Gandolfo genehmigt.

Was ist nun zu erwarten? Auch wenn es ausdrücklich heisst, dass das für die ganze Kirche gelten soll, werden von Bischof zu Bischof oder von Kloster zu Kloster sicher nicht die gleichen Massstäbe angewandt werden.

Was die Schweiz anbelangt, so haben die Schweizer Bischöfe klug, sofort reagiert, und noch bevor der Vatikan das Dokument, das inzwischen in allen Sprachen im Internet zu lesen ist, offiziell herausgibt, eine Stellungnahme abgegeben. Darin heisst es unter anderem:

*„Wir sind uns bewusst, dass in unserem Priesterkollegium und in unseren Seminarien Mitbrüder leben, die sich als Menschen mit heterosexueller Orientierung und Mitbrüder, die sich als Menschen mit homosexueller Orientierung erfahren. Jeder soll als Mensch und Mitbruder akzeptiert und respektiert werden. Unabhängig von unserer sexuellen Orientierung haben wir uns entschieden zu einem Leben in eheloser Keuschheit. Im Mittelpunkt unserer Abklärungen zur Zulassung zum Priesteramt steht nicht die sexuelle Orientierung, sondern die Bereitschaft zur konsequenten Christusnachfolge.“*

Dieses Statement gibt die Haltung wieder, die die Schweizer Bischöfe im Pastoral Schreiben „Haltung der Schweizer Bischofskonferenz zur Frage der kirchlichen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare und der kirchlichen Anstellung von Personen, die in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft leben“ im Oktober 2002 veröffentlicht haben.

Das wirkt im Moment mal tröstlich. Wird hier doch unterschieden zwischen sexueller Ausrichtung und sexueller Praxis.

Wir betonen zwar immer, dass sexuelle

Ausrichtung und sexuelle Praxis nicht getrennt werden können, aber in diesem Falle eben halt doch:

Der Zölibat - was immer man nun mal davon hält oder nicht - gilt logischerweise nicht nur für Heteros. (Ich möchte nicht falsch verstanden werden: Das ist eine nüchterne Feststellung und keine moralische Wertung meinerseits.)

Problematischer ist es mit der Definition: „Tiefsitzende homosexuelle Tendenz“. Was soll das heissen? Wer wirklich schwul ist, der ist es einfach und damit ist es auch tiefsitzend - und sogar eine Tatsache, nicht nur eine Tendenz. Nicht überall wird mit so gesundem Menschenverstand reagiert, wie es jetzt in der Schweiz den Anschein macht.

Die Interpretation lässt es jedenfalls spielend zu, dass Bischöfe, Novizenmeister oder Regens in aller Welt jeden, der wirklich schwul ist, als einen Priesteramtsanwärter mit „tiefsitzender homosexueller Tendenz“ bezeichnen können. Und dazu muss er gar nicht erst Enthaltsamkeit nachweisen können (was übrigens ein Heterosexueller nie nachweisen muss).

Ausserdem ist die in der Weisung benützte Formulierung nicht nur für angehende Priester, die schwul sind, eine absolute Beleidigung. Auch ich muss mich jetzt fragen, ob ich mich allen Ernstes „in einer Situation befinde, die mich schwerwiegend an der korrekten Beziehungsaufnahme zu Männern und Frauen behindert“?

Auch wird mir gesagt, dass ich eine sexuelle Störung habe und dass ich keine affektive Reife aufweise. Und das sagt mir meine geliebte Kirche, für die ich alles geopfert habe und der ich seit Jahren diene.

So besteht die ganz grosse Gefahr, dass jetzt auch wieder viele, bzw. noch mehr als bisher ihre Homosexualität verdrängen, und mit einer Lebenslüge leben müssen.

Der Rückzug ins Ghetto steht vielen als einzige Überlebenschance in dieser Kirche bevor. Plötzlich ist jetzt keiner mehr schwul. Alle sind sie auf einen Schlag geheilt, haben es „überwunden“ weil es ja nur ein „Ausdruck eines Übergangsproblems war - wie zum Beispiel im Falle eines noch nicht abgeschlossenen Erwachsenwerdens“.

Eine gefährliche Sache. Denn früher oder später kommt es unweigerlich zurück, so wie die Haare in der alten Farbe nachwachsen, auch wenn man sie blond oder schwarz gefärbt hat.

Eine ebenso grosse Gefahr liegt in den Folgeerscheinungen, die dieses Dokument nach sich ziehen wird. Es wird unweigerlich wieder vermehrt zur Schwulenhatz kommen – denn man hat ja den Papst im Rücken. Schlimm ist nämlich vor allem die Tatsache, dass der Vatikan als Begründung die Übergriffe von amerikanischen Priestern an Kindern und Jugendlichen zum Anlass nimmt, und einmal mehr wieder die Gleichung: „Schwul = Pädophil“ zieht.

Eine Institution wie die katholische Kirche, die ja auch immer Absolutheitsanspruch erhebt, wenn es um theologische Fragen geht, sollte auch in Sachen Psychologie und Menschenkenntnis mehr Professionalität haben.

Wenn nämlich die Kirche das behauptet, dann glauben das Millionen einfach vorbehaltlos.

So verurteilt etwa «Dignity USA» in aller Schärfe das Vorgehen in Rom: "Der Vatikan starrt nach wie vor auf Homosexualität, er ist fehlgeleitet in Bezug auf menschliche Sexualität [allgemein], und er geht in dem Problem des sexuellen Missbrauchs in der Kirche in die falsche Richtung", stellte Debbie Wells, Geschäftsführerin von «Dignity USA», fest.

"Eine kritische Beurteilung der Programme der Priesterseminare mag in der Aufarbeitung der Krise des sexuellen Missbrauchs angemessen sein - eine offensichtliche Hexenjagd nach homosexuellen Seminaristen und nach Lehrenden, die sie unterstützen, ist es nicht.

Die Kirche fördert ein Klima der Feindschaft gegen einige ihrer besten Priester und Bischöfe. Dies ist nicht die Kirche, die zu sein Christus uns aufgerufen hat."

"Während der Vatikan darin versagt, die wahren Kernpunkte der Krise des sexuellen Missbrauchs angemessen zu behandeln," erinnert «Dignity USA» die Führer der Kirche an mehrere Schlüsselpunkte:

„Experten auf dem Gebiet der Sexualität haben, wie berichtet wird, dem Vatikan dargelegt, dass es keine Verbindung zwischen Pädophilie und Homosexualität gibt,

-Schwule Priester sind nicht die Ursache der Krise des sexuellen Missbrauchs in der Kirche,

-Führer der Kirche haben ihre Verantwortung nicht übernommen, und sie wurden von der Kirche nicht angemessen zur Rechenschaft gezogen für ihr Versagen, sich angemessen der immer noch fortdauernden Krise des sexuellen Missbrauchs in der Kirche anzunehmen,

-Kandidaten für das Priesteramt sollten beurteilt werden in Bezug auf ihre sexuelle Reife und die Wahrscheinlichkeit, dass sie den Zölibat einhalten werden, nicht in Bezug auf ihre sexuelle Orientierung", fuhr Weill fort

Wie die fundamentalistischen Kreise reagieren, wage ich gar nicht vorherzusehen. So begrüsst etwa Mike Sullivan, Sprecher der konservativen Gruppe «Catholics United for the Faith» das rigorose Vorgehen der Kirche und fügt dazu: schwule Seminaristen zuzulassen sei in etwa so, als wenn man einen Alkoholiker in eine Bar schicke. Zu solchen Äusserungen erübrigt sich jeder Kommentar.

Und wir? Bleiben dran! Es steht uns ein frostiger Winter bevor

**Bruno Greis**

## Wir trauern um Othmar Wirth

Kürzlich ist Othmar Wirth in Solothurn verstorben. Othmar Wirth geriet im Oktober 2001 in die nationalen Schlagzeilen, als er sich als schwuler Priester outete (etwas, das es in dieser Dimension in der Schweiz so noch nie gegeben hatte).

Nur eine Woche später und auf Druck von Bischof Kurt Koch musste er sein Amt niederlegen. Othmar machte sich dann selbständig und traute, beerdigte und begleitete unter dem Namen «La Barchetta» (das Bötchen) als freischaffender Theologe.

Hier zeigt sich ein tragisches Beispiel, wie Kirchen mit ihren Mitgliedern umgehen, die nicht, oder nicht mehr ins Konzept passen. Othmar Wirth war Priester und nichts anderes und dafür hatte er sein bisheriges Leben geopfert.

Wenn nun einer so, wie er, auf der Strasse steht, dann hat er nichts, aber auch gar nichts in den Händen. Und all diejenigen – die Presseleute mit eingeschlossen – die seinen Mut und seinen Weg so hoch gelobt und gepriesen hatten, waren plötzlich weg und er allein.

Othmar Wirth war Mitglied im Verein Adamim und wir trauern um ihn

**Bruno Greis**

## Das Recht, glücklich zu sein

**Viel wurde geredet und geschrieben, derweil wir auf die Abstimmung über das Partnerschaftsgesetz zuzugingen. Vor allem aus religiösen und kirchlichen Lagern kamen Drohfinger und Bibelzitate - gerade so, als müsste Sodom und Gomorra vereitelt werden. Aber davon hört man in denselben Kreisen herzlich wenig: von der Liebe und dem Recht eines jeden Menschen, glücklich zu sein.**

Sexualität ist ein enorm starkes Gefühl. Das braucht man wohl nicht eigens zu erwähnen. Es ist möglich, dass sich dieses Gefühl verselbständigt und dann können tatsächlich Fehlformen entstehen, die Frust, Leid und Unglück hinterlassen. Auch das braucht ebenfalls nicht speziell erwähnt zu werden.

Wovon aber immer noch recht selten gesprochen wird, vor allem in religiösen und kirchlichen Kreisen, das ist die ebenso schlichte, wie einfache Verbindung von Sexualität und Liebe. Man redet lieber von Sünde, als von Glücklichkeit.

Warum eigentlich? Warum reden wir mehr vom Negativen, als vom Positiven? Und das, obwohl uns im Christentum die Liebe als das höchste aller Gebote aufgetragen ist.

Aber halt, ich sehe schon wieder Stirnrunzeln. Da geht es natürlich um die Nächstenliebe und nicht um die körperliche. Stimmt das denn so? Sind das wirklich eine andere Liebe und ein anderes Gefühl? Ist nicht Liebe zuallererst einfach mal ein ebenso starkes Gefühl, das Menschen die sich gern haben, dermassen gewaltig anzieht, dass der Wunsch entsteht, so nahe wie nur möglich zusammen zu sein - und das wäre dann ja eben die körperliche Liebe?

Und jetzt kommt das Grossartigste: Wenn sich die beiden ohnehin starken Gefühle Sexualität und Liebe vereinen, entfacht sich ein fast unbeschreibliches, noch stärkeres Gefühl, das uns gut tut und das wir Glück nennen. Liebe und Sexualität erzeugen Glück - machen glücklich.

Wer also darf sich das Recht herausnehmen, anderen Menschen das Glückliche zu verbieten? Kann es tatsächlich sein, dass Gott es verabscheut, wenn Menschen glücklich sind?

Niemand - auch keine kirchliche Institution - hat das Recht, Menschen dieses Glückliche zu vergällen.

Dieses Glück ist nicht abhängig vom Geschlecht der beiden Menschen, die es angeht. Es ist ja auch nicht davon abhängig, ob man damit beabsichtigt, Kinder zu zeugen oder nicht.

Obwohl der Gedanke, dass unsere Eltern vielleicht in dem Moment sehr glücklich waren, als sie uns gezeugt haben, schon grossartig ist.

Dieses Glück funktioniert nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch bei homosexuellen Menschen.

Wenn ein Mann einen Mann liebt und dabei glücklich ist, dann ist dieses Glück genauso echt und wundervoll, wie bei einer Verbindung von Mann und Frau, und wenn zwei Frauen zueinander zärtlich sind, so erleben sie dasselbe Glücksgefühl ohne jeden Abstrich.

Der einzige Unterschied liegt in der sexuellen Ausrichtung, und die hat sich niemand selber gewählt. Hier noch immer das Gegenteil zu behaupten, sollte man nun angesichts des heutigen Wissensstandes wirklich bleiben lassen.

Es ist aus diesem Grunde schon Belastung, wenn die katholische Kirche in ihrer offiziellen Katechismuslehre zwar verkündet, dass Homosexuelle so auf die Welt kommen, wie sie sie sind, und dass man sie dafür achten soll und nicht diskriminieren darf, dass die gleiche Kirche aber im selben Atemzug dann von diesen Menschen schlicht und einfach verlangt, ein Lebern lang auf dieses Glück zu verzichten.

So was kann doch nun wirklich nicht im Ernst gemeint sein Sie verbietet ihnen ganz einfach das Glückliche – macht sie zu Krüppeln in einem so wichtigen Bereich des Mensch-Seins.

Auf diesem Hintergrund ist es auch nicht verständlich, warum die Kirche sich offiziell gegen das Partnerschaftsgesetz stellt. Wenn gleichgeschlechtliche Paare miteinander ihren Lebensweg gehen,

dann kann und darf eine Kirche, die den Auftrag hat, sie zu tragen, nicht im Weg stehen. Schon gar nicht, wenn sie sich verpflichtet hat, darüber zu wachen, dass der göttliche Auftrag an die Menschheit, sich zu lieben, nicht verloren geht.

**Bruno Greis**

## Die Liebe hat viele Melodien

**Nicht alle Publikationen, die mit Kirche zu tun haben, äussern sich negativ, wenn es um das Thema "Homosexualität und Kirche" geht.**

**In der Zeitschrift "Auftrag" die an Seelsorger gerichtet ist und sich "Zeitschrift für lebendige Pfarreien und Kirchgemeinden" nennt, schreibt Redaktor Willy Bünter in einer sehr feinfühligem Art über eine Begegnung mit Pierre Stutz.**

**Willy Bünter hat uns freundlicherweise erlaubt, diesen Artikel, der in der Ausgabe April 2005 steht, hier wiederzugeben. Dazwischen setzen wir den "Psalm eines schwulen Menschen", den Pierre im Juli 2003 verfasst hat und der für viele von uns tröstend ist.**

**Bruno Greis**

## Ein Gespräch von Willy Bünter mit Pierre Stutz

Im Sommer 2002 legt er sein Priesteramt nieder, weil er seine Homosexualität verantwortungsvoll leben will. Er verlässt Fontaine-André als Wohnort. Als Autor und spiritueller Begleiter gestaltet er weiterhin Lesungen und Kurse. So ist es auf der Homepage [www.pierrestutz.ch](http://www.pierrestutz.ch) zu lesen. Pierre Stutz hat viel über Spiritualität zu sagen, aber auch über Homosexualität. Über beides habe ich mit ihm gesprochen.

Ein kalter, grauer Februartag. Ich warte im zugigen Bahnhof von Freiburg auf Pierre Sturz. Menschen eilen von den Zügen und zu den Zügen und zum Busbahnhof. Ihren Gesichtern sieht man die Kälte an. Da kommt Pierre auf mich zu, umarmt mich herzlich.

Wir kennen uns schon lange, trafen uns alle paar Jahre einmal bei unterschiedlichen Gelegenheiten. Im Umgang mit ihm hatte ich schon immer eine Verbundenheit gespürt, die tiefer ist als Sympathie. Und nun treffen wir uns, um über Homosexualität und Spiritualität zu reden und über Gott, der den Weihnachtengel zu den ausgegrenzten, schmutzigen Hirten aufs Feld schickt.

Wir setzen uns in die Wärme eines Restaurants. Es ist nahezu leer. Wir kommen rasch in ein sehr persönliches Gespräch. Damals, als Pierre sein Priesteramt niederlegte, vor etwas mehr als zwei Jahren, weil er zu seiner Homosexualität stehen und sie leben wollte, reagierte ich mit

Betroffenheit und Hochachtung, aber auch mit tiefer Trauer und Empörung. Ein homosexueller Priester darf im Amt bleiben, solange er darüber schweigt. Andere dürfen eine heterosexuelle Beziehung pflegen, solange sie geheim bleibt.

Pierre Sturz erzählt mir von seinem Weg. Seine homosexuelle Neigung war ihm schon als jugendlicher bewusst. War er abartig oder krank? Er kämpfte dagegen, doch nichts half, weder das Verdrängen noch die Auseinandersetzung, weder das Therapieren noch das Beten. Seine eigene meditative und spirituelle Praxis führten langsam zu einer Versöhnung und zum Entschluss, sich als Homosexueller zu bekennen. «Erst jetzt fühlte ich mich befreit, wirklich frei und ganz», sagt er.

«Es braucht eine Versöhnung zwischen Sexualität und Spiritualität», sagt Pierre. Wenn wir Leib, Seele und Geist als etwas Ganzes verstehen wollen, können wir die Sexualität nicht ausblenden. Sie ist als schöpferische Kraft zu sehen und nicht als Objekt. Sie gehört zum Sein und nicht zum Haben. Die ganze Materie ist beseelt. In den Gleichnissen Jesu gehören auch Essen und Trinken zum Reich Gottes.

Im Gespräch wird deutlich, dass die Sexualität des Menschen nicht auf die Zeugung reduziert werden darf. Wenn sie als prägende, schöpferische und auch spirituelle Kraft verstanden wird, als Gabe Gottes, dann bekommt auch die Homosexualität einen Sinn.

## Psalm eines schwulen Menschen

Viele Jahre brauchte ich  
um meine Homosexualität  
anzunehmen  
zu lange war ich ausser mir  
liess mich beeindrucken  
von lebensverneinenden  
Glaubensaussagen

Viele Jahre war meine Seele tief  
zerstört

weil ich nicht auf meine  
Herzessstimme horchte  
zu lange war ich auf der Flucht  
vor mir selber

liess mich beirren von der Zusage  
eine Fehlform der Schöpfung zu sein

Seit vielen Jahre bete ich täglich  
mit den Psalmen

Wie konnte ich  
Deine Lebensworte überhören  
die mich zum aufrechten Gang  
ermutigten:

Ich danke dir, dass du mich so  
wunderbar gestaltet hast  
Ich weiss: Staunenswert  
sind deine Werke,\*

Du hast alle schwulen und  
lesbischen Menschen  
so wunderbar gestaltet und geschaffen  
Du bestärkst sie zur Selbstannahme

Du bewegst sie zu  
zärtlicher Freundschaft  
Du segnest sie kraftvoll  
jeden Tag neu

*\* Nach dem Psalm 139,14  
Pierre Stutz*

*Anfangs Juli 2003*

«Gott ist die Liebe», heisst es im ersten Johannesbrief. «Die Liebe hat eine Fülle von Melodien. Kraft der Liebe sind Menschen in ihrem Element und werden fähig, sich für andere und für Gerechtigkeit einzusetzen», sagt Pierre. Das hat er in der Mystik erfahren, die ihn immer wieder gestärkt hat und heute noch stärkt. Und das hat mit dem Gottesbild zu tun: Der Gott, der ausserhalb war, ist ihm zu einem mystischen Gott geworden. Ganz da. Ganz innen.

Ganzheitliche Sexualität und Liebe gehören zusammen. Sie müssen aber gestaltet und kultiviert werden. «Im Dunkel gelebte Sexualität verhindert die Treue», meint Pierre Stutz. Deshalb müsste die Kirche ein Ort sein, wo Menschen unterstützt werden, wo ganzheitliches Leben und Lieben gefördert werden, wo ihnen die Angst vor der Sexualität genommen wird.

«Es ist tragisch, dass die Kirche für viele Menschen keine Ansprechpartnerin ist, weil sie die Ganzheit nicht lebt.» Es wäre doch ihre Aufgabe aufzuzeigen, dass Frauen und Männer die ihre Liebe in der Sexualität ausdrücken, spirituell sind. Denn Sexualität ist auch eine spirituelle Kraft.

Wir reden noch lange. Wir haben einander viel mehr zu sagen als die Zeit reicht. Pierre hat diesen Abend noch einen Vortrag in Freiburg. Er ist im deutschsprachigen Raum nach wie vor gefragt  
In der Westschweiz ist sein Outing nicht.

verstanden worden. Hier hat er auch Kontakte verloren. Nicht seine Homosexualität wird ihm verübelt, sondern dass er öffentlich dazu steht...

Ich fahre mit dem Zug nach Hause. Es ist bereits dunkel draussen. In Gedanken bin ich noch bei Pierre

## Film



**Vorläufer von Adamim? Setzen sich für Schwule ein und riskieren viel: Der Pfarrer im Merz, der Diakon zu Fuss**

## Die Auseinandersetzung

Konflikt zwischen dem Regens und den Alumnus eines Priesterseminars, zwischen traditionellen und modernistischen Tendenzen. Ein angehender Priester gerät aber vor allem dadurch zwischen die Fronten, weil er sich gegen die Entlassung von zwei Studenten einsetzt, die der Homosexualität verdächtigt werden. Als er seine eigene Bisexualität eingesteht, wird der Diakon nicht zum Priester geweiht. Der starbesetzte Film ist zwar schon in die Jahre gekommen, das Thema ist aber erst richtig aktuell geworden. 1983 R.: Glenn Jordan D.: Jack Lemmon, Zeljko Ivanek, Charles Durning.

Er ist ein Mensch mit grosser spiritueller Kraft, einer, der die Menschen liebt. Er ist kein Guru, keiner, der als Erhabener oder Erleuchteter erscheint. Er begegnet den Menschen auf Augenhöhe, ist ansprechbar, berührbar. Ich kenne wenige wie ihn. Ich versuche die Männer und Frauen im Zug als ganzheitliche Menschen zu sehen, als Einheit von Leib, Seele und Geist. Es gelingt mir nicht bei allen. Die wenigsten schauen so offen drein wie Pierre.

Ich lese in meinen Notizen, mache neue. Warum wird im Christentum nicht nur in der katholischen Kirche die Sexualität noch immer so sehr verdrängt und abgespalten? Warum wird so oft Unreinheit mit Sexualität gleichgesetzt? Warum dürfen Schwule und Lesben nicht entsprechend ihrer Prägung lieben und leben? Warum ist ein Priester, der sich als Schwuler outet, für die Kirche nicht tragbar?

Wo doch der Engel zu den schmutzigen Hirten geschickt wurde, wo doch Jesus mit dem damaligen «Abschaum der Gesellschaft» mit Zöllnern, Säufern und Dirnen zusammensass, um sie an ihre einmalige Würde zu erinnern. Ich denke an die Vision des Petrus (Apg 11,4-11) und an die Stimme die sagt: «Was Gott für rein erklärt hat, nenne du nicht unrein».

Nach zwei Stunden Reise komme ich zu Hause an. Ich bin noch immer dankbar bewegt und doch noch immer voll von Fragen.